

NEUES AUS DEM „ZWERGENLAND AM WILISCHRAND“



Rechenaufgabe: Durch wie viele Kinder lässt sich Aufmerksamkeit teilen?



Diese Rechenaufgabe zu lösen, übernimmt für uns das Sächsische Kindergartengesetz. Es besagt, dass auf eine Fachkraft sechs Krippenkinder oder 13 Kindergartenkinder bei einer neun-stündigen Betreuung angerechnet werden. Das ist der sogenannte Personalschlüssel bzw. Betreuungsschlüssel.

Je eher gute Bildung und Betreuung ansetzt, desto bessere Entwicklungschancen haben Kinder in ihrem weiteren Leben.

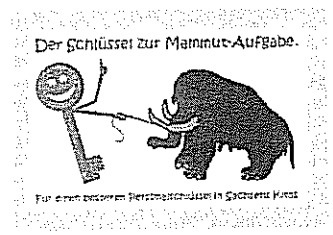
Unsere Kinder fordern dafür ihre Zeit ein. Sie wollen unsere ganze Aufmerksamkeit, jedes Kind möchte geachtet und beachtet werden. Jedes von ihnen ist einzigartig. Wir Erzieher wollen jedes Kind in seiner Besonderheit stärken und mit unserer Zuwendung wertschätzen.

Bereits 2009 wurde eine Kampagne mit dem Namen "Weil Kinder Zeit brauchen" durch die LIGA ins Leben gerufen. Die LIGA der Spitzenverbände ist der Zusammenschluss der Freien Wohlfahrtspflege im Freistaat Sachsen. Mitglieder sind die Arbeiterwohlfahrt, die Caritas, das Deutsche Rote Kreuz, das Dia-

konische Werk, der PARITÄTISCHE Wohlfahrtsverband sowie die Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland.

Der Träger unserer Einrichtung in Kreischa, die Volkssolidarität Elbtalkreis-Meißen e. V. und deren Mitarbeiter wollen mithelfen und mitkämpfen, dass die Rahmenbedingungen in Sachsens Kindertagesstätten verbessert werden können. Durch einen optimierten Personalschlüssel wäre es sehr viel besser möglich, sich individueller und professioneller unserer pädagogischen Arbeit und den Kinderwünschen zu widmen.

In enger Zusammenarbeit mit unseren Kindern aus dem Zwergenland, haben wir uns dafür eine Aktion überlegt, über die wir Sie recht bald in einem der nächsten „Boten vom Wilisch“ informieren werden.



Juliane Mögel
Pädagogische Fachkraft in Ausbildung

Beate Grimmer
Leiterin

DER BLOCHWITZ WILLY

Blochwitz Willy war der Wirt vom Schwarzen Ochsen – Kleinbauer mit 1 Hektar Land und einem Busch auf der Kipse. Eberhard, genannt Ebbs, sein Sohn, war mein Freund. Der Vater eher still, manchmal brummig. Sein Ochse war gelb, so wie sein Dackel Strolch.

Wenn der Blochwitz Willy mit seinem Fuhrwerk durch Quohren fuhr, konnte es sein, dass einer sagte: Taach, mitnander! Da antwortete er nur mit einem Seitenblick vom Kutschbock herab.

Der Blochwitz Willy hatte ein Stück Feld über dem Streitberg, noch hinter der Zinnwalder Straße (B 170). Dort musste er mit seinem Ochsen hin. Da kam es, dass Ebbs aus der Schule kam und die Mutter sagte: Der Vater ist vor einer Stunde los. Lauf ihm nach, du holst ihn noch ein!

Gelegentlich kam der Ebbs auch rittlings auf dem Ochsen daher, dessen Temperament man als stoisch bezeichnen kann. Man sagt auch, dass er gelegentlich die Feuerwehrspritze ziehen musste. Oh weh!

Mit Ebbs schaffte ich manchmal frische Limonade heran – je zwei Kisten rote und grüne von der Firma Willy Lederer in Kreischa mit dem Handwagen. Geht schneller. Am Schwarzen Ochsen warteten schon drei Mädels.

Im Kreischaer Dichterkränz ist die Geschichte von der Ochsen-Entführung erzählt. Jedenfalls war am Morgen nach einem Stammtisch- Gelage der Blochwitzochse nicht in seiner Bucht im Stall vorgefunden worden. Großfahndung unter heimlicher Schadenfreude der Quohrener, bis von außerhalb die Kunde gekommen war, dass hinter Girmdts Ruhe über dem Kipsenwald ein gelber Ochse angepfleckert wäre und friedlich graste.

Womöglich hatte er auch hörbar gemuht, weil alles Kraut abgefressen war und er nun hätte umgepfleckert werden müssen.

In einem Telefongespräch mit Ebbs kommen wir auf die Wette zu sprechen.

Der Ebbs: Haha, das weessch noch ganz genau. Ich hab Bier ausgeschenkt und s'wurde Skat gespielt!

Es war schon spät an jenem Sommerabend. Geh mor morschn badn in de Heede? sagte der Ullrich Christian.

Der Blochwitz Willy: Ich kumm mit! Alle drehten sich um. Duuu? Kannstn du ieberhaupt schwimm?

Klar kann ich! Keiner in der Runde konnte sich den kleinen knurrigen, etwas humpelnden Willy schwimmend vorstellen. Wetten, dass ich kann?

Das Wortgefecht ging hin und her und schaukelte sich hoch.

Drei Fass Bier! Die Wette galt. Morgen in aller Frühe!

Christian fuhr mit der Kutsche vor.

Den Streitberg hinauf, hinunter zum Heidemühlenteich und hinein ins Wasser.

Und der Willy zeigte es allen – alle zusammen drei mal hin und zurück über den Teich. Es war ein Gaudi!

Drei Fässer! Man einigte sich später auf e i n s.

Die Rückkehr ins Dorf am halben Vormittag erregte Aufsehen. Die Vier waren vermisst worden. Jemand hatte sie wegfahren sehen. Man fürchtete Schlimmes.

Nun hatte man lange ein Thema – beim Bier, im Laden bei der Liebsch Marthel und beim Kaffeekränzel.

Wilfried Schneider